

VORWORT

Dieses Fotobuch versteht sich nicht als ultimative Sammlung oder chronologischer Rückblick auf die fotografische Historie der Band Queen. Einfach deshalb, weil ich dazu nicht imstande bin. Kein Fotograf ist das.

Allerdings schätze ich mich glücklich, über einen einzigartigen Fundus an Fotos und die dazugehörigen Erinnerungen an das Rock'n'Roll-Leben in den 1970ern und 1980ern zu verfügen. Elf Jahre lang arbeitete ich als Roadie und Chef der Roadcrew Seite an Seite mit einer der größten Rockbands aller Zeiten. Dabei fungierte ich nie als Queens „Haus- und Hoffotograf“. Doch die Fotografie, für die ich mich seit jeher interessierte, entwickelte sich mit der Zeit zu einer Leidenschaft und wurde nach meinem Abschied von Queen im Anschluss an ihre Magic-Tournee 1986, die ihre letzte sein sollte, zu meinem neuen beruflichen Standbein.

Während dieser glorreichen Zeit mit Queen befand ich mich in einer einmaligen, höchst privilegierten Lage. Da ich das Vertrauen der Band genoss, konnte ich Fotos schießen wie kein anderer. Nennt es von mir aus Glück, aber ich bin zu dem Schluss gelangt, dass man seines eigenen Glückes Schmied ist und es ungemein hilft, wenn man hart dafür arbeitet, sich nützlich macht und Chancen nicht nur erkennt, sondern auch zu nutzen versteht.

Hier will ich euch nun mit Fotos von Queen und einer bunten Auswahl von anderem denkwürdigen Bildmaterial aus dieser Zeit Einblicke in diesen besonderen Lebensabschnitt gewähren. Zu diesem Zweck habe ich zahlreiche bis dato unveröffentlichte Schnappschüsse und Variationen eventuell bekannter Fotos aus meinem Archiv geborgen.

Hoffentlich erfreut ihr euch an meiner Reise.

Peter Hince
London, 2023



NAME Peter Hince
ACCESS
ALL AREAS



Queen



EINLEITUNG

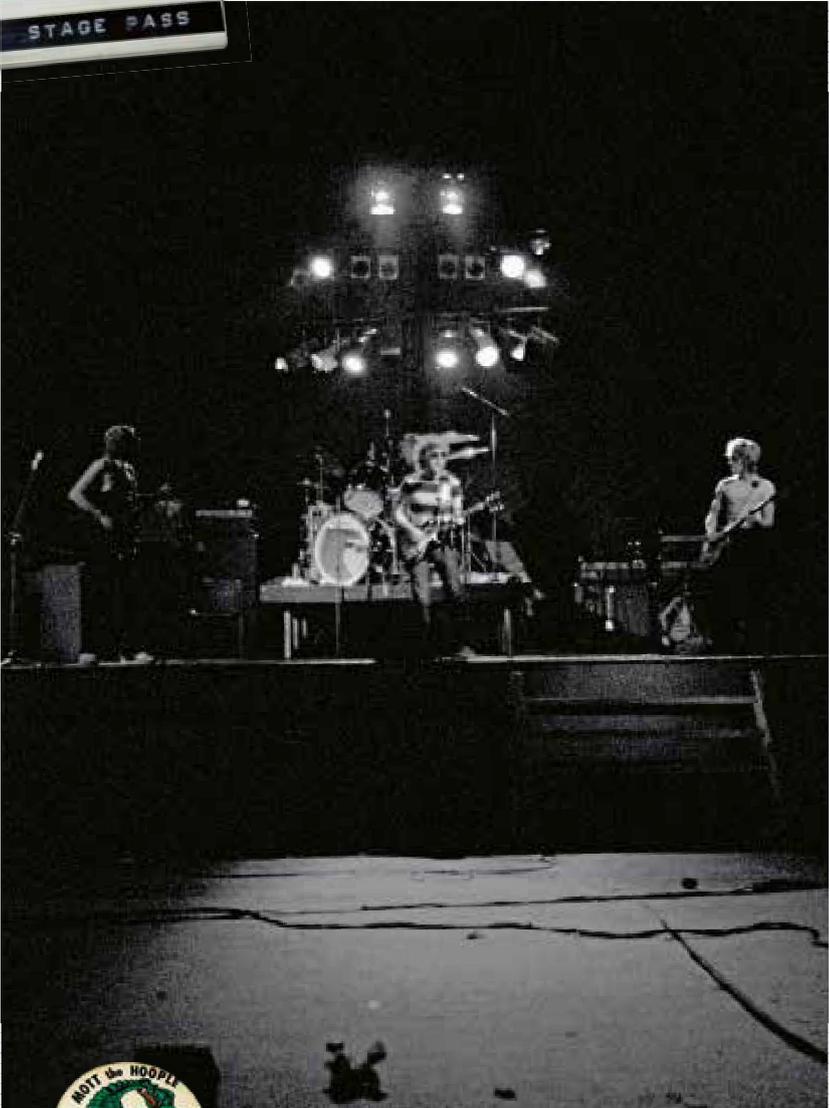
Die Veröffentlichung dieses Buches überschneidet sich mit dem 50-Jahres-Jubiläum meines ersten Treffens mit Queen im Jahr 1973.

Ich arbeitete als Roadie für Mott The Hoople und Ground Control, einem Verleih für Soundanlagen, den Robin Mayhew, David Bowies Tontechniker, gegründet hatte, nachdem David ein paar Monate zuvor Ziggy Stardust in Rente schickte. 1973 war das Land grau und trist. Gewerkschaften protestierten, Streiks waren an der Tagesordnung, die Inflation und Ölkrise stellten eine Belastungsprobe dar. Gar nicht so anders als heute.

Ich war damals 18. Mein bevorzugtes Outfit waren Schlaghosen und gebatikte T-Shirts. Die aktuelle Rockmusik nahm bei mir einen hohen Stellenwert ein. In jenem Jahr war Glam-Rock das große Ding. Mott The Hoople galten zwar auch als Glam-Band, doch handelte es sich bei ihnen schlicht um eine fantastische Live-Rockband, die ein bisschen Glitter auftrug, um auf sich aufmerksam zu machen. Als er hörte, dass sie mit dem Gedanken liebäugelten, sich aufzulösen, schrieb David Bowie ihnen ihren größten Hit „All The Young Dudes“. Er war ein großer Fan und seine edle Spende brachte den Jungs die Art von Anerkennung und Erfolg, die sie sich verdient hatten. Das Musikbusiness wird oft als Branche dargestellt, in der zwielichtige Figuren Bands zu ihrem eigenen finanziellen Vorteil ausnutzen. Das trifft auch zu. Auch Queen mussten sich mit vielen Problemen rund um ihr Management und geschäftliche Aspekte herumschlagen. Allerdings gab es auch anständige Leute – wie eben Bowie und noch andere, die ich euch vorstellen möchte.

Die Vorbereitungen für Motts nächste UK-Tour fanden im Manticore in Fulham im Südwesten Londons statt. Es handelte sich dabei um ein ehemaliges Kino, das die Supergroup Emerson, Lake and Palmer nun als Probelokal und Lager für ihre Ausrüstung betrieb. Dort gaben sich die größten Live-Acts der damaligen Zeit die Klinke in die Hand: Bowie, Led Zeppelin, Lou Reed, Jethro Tull, Paul McCartney and Wings, Roxy Music. Trotz dieser illustren Klientel war das Manticore alles andere als glamourös, sondern heruntergekommen und düster. Heizung gab es auch keine. Ausrangierte





WANTED

MOTT the HOOPLE

QUEEN

MEL BUSH PRESENTS

- NOV. 12 Leeds Town Hall
- NOV. 13 Blackburn King George's Hall
- NOV. 15 Worcester University
- NOV. 16 Lancaster Stadium
- NOV. 17 Liverpool Victoria
- NOV. 18 Wolverhampton Civic
- NOV. 19 Oxford New Theatre
- NOV. 21 Preston Guildhall
- NOV. 22 Newcastle City Hall
- NOV. 23 Glasgow Apollo
- NOV. 25 Edinburgh Caley Cinema
- NOV. 26 Manchester Opera House
- NOV. 27 Birmingham Town Hall
- NOV. 28 Swansea Brangwyn Hall
- NOV. 29 Bristol Colston Hall
- NOV. 30 Southampton Winter Gardens
- DEC. 1 Chatham Central Hall
- DEC. 14 Hammersmith Odeon

REWARD

75mins of the best Rock & Roll
music in the land



MOTT THE HOOPLE U.K. TOUR '72

MOTLEY Monday 12th November,
Town Hall,
Leeds.

TALK 0930-20204

ARTISTRY Mr. Bongo

SUBS LINDS-CITY 4-10p.m.

BOOKS OPEN 7-10p.m.

WEAR 7-10p.m. - 8-10p.m.

MOTT THE HOOPLE 8-10p.m. - 10-10p.m.

MOTLEY The Road House,
Glanhope

THE LEADS The Leads

FEEL 097-335-2377.

MOTT ON TOUR

with supporting act

Queen

NOVEMBER

- 12 Leeds Town Hall
- 13 Blackburn St. George's Hall
- 15 Worcester, Gloucester
- 16 Lancaster University
- 17 Liverpool Stadium
- 18 Maitley Victoria Hall
- 19 Wolverhampton Civic Hall
- 20 Oxford New Theatre
- 21 Preston Guild Hall
- 22 Newcastle City Hall
- 23 Glasgow Apollo Theatre
- 25 Edinburgh Caley Cinema
- 26 Manchester Opera House
- 27 Birmingham Town Hall
- 28 Swansea Brangwyn Hall
- 29 Bristol Colston Hall
- 30 Southampton Winter Gardens
- 1 Chatham Central Hall
- 2 Chatham Central Hall
- 14 London Odeon Hammersmith

Watch out for
Mott's new
single released
early November
Roll Away The
Stone



Armeefallschirme hingen vom obersten Rang, um die von Heizgebläsen erzeugte Wärme im Raum zu halten. Doch erst die Bühnenbeleuchtung setzte dem Frösteln der Musiker ein zwischenzeitliches Ende.

Gegenüber dem Manticore befand sich das Golden Lion, wo sich Rockstars gern zum Plaudern, Trinken und zu gelegentlichen Jamsessions trafen. Das Pub besaß eine kleine Bühne, wo nicht nur Bands spielten, sondern in der Mittagspause auch Stripperinnen auftraten. Dort gab es keine Aufpasser oder Security-Leute, weshalb man sich mitunter neben seinem Lieblingsgitarristen auf der Herrentoilette wiederfand.

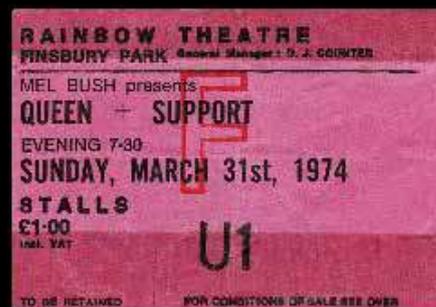
Backstage-Pässe waren noch eine Seltenheit. Stattdessen reichte es aus, wenn man lange Zottelhaare und einen Schlüsselbund am Gürtel baumeln hatte. „Ich gehöre zur Band“ lautete der Zauberspruch. Für die Mott-Tour im Jahr 1973 ließ Veranstalter Mel Bush jedoch Namensschilder aus Kunststoff anfertigen. So wie sie auch Konferenzteilnehmer trugen. Diese Ära unterschied sich stark von heute. Damals spielten Gesundheit, Sicherheit, Verträge und Anstellungsverhältnisse eine untergeordnete Rolle. Bezahlt wurde in bar, und ums Finanzamt machte man einen großen Bogen. Andererseits war das Geld gar nicht so wichtig. Vielmehr ging es für junge Männer wie mich um das Abenteuer, auf Tour zu gehen, und die neuen Orte und Erlebnisse, die einen erwarteten.

Was macht so ein Roadie eigentlich? Der Begriff leitet sich von „Roadmanager“ ab und stammt aus einer Zeit, als Bands sich in der Regel auf einen einzelnen Typen verlassen mussten, der sich um die Ausrüstung kümmerte und den Bus fuhr. Diese Rolle entwickelte sich dann weiter zu einer Art technisch versiertem Lakai. Abgesehen

von der Plackerei, die Ausrüstung aufzubauen, Trucks zu beladen und auf beengtem Raum herumzukriechen, musste man höchst spezifische Fähigkeiten im Umgang mit Instrumenten und dem Equipment mitbringen. Außerdem musste man Drinks für seine „Herren“ mixen, ihren Schweiß mit Handtüchern abtrocknen und ihre Kippen anzünden. Man verwöhnte sie nach allen Regeln der Kunst und las ihnen ihre Wünsche von den Augen ab. Somit ist ein Roadie eine Mischung aus Sherpa, Elektriker, Prügelknabe, Psychotherapeut und Gedankenleser. Mit der Zeit wurde ich für Fred das, was Baldrick für Blackadder war. John Deacon war da schon einfacher ...

Der Tag, an dem ich Queen kennenlernte, begann wie jeder andere im Manticore. Mott waren auf der Bühne eine echte Urgewalt und abseits davon wirklich bodenständige Kerle. Zum Proben trugen sie ihre Straßenklamotten – Jeans, dicke Mäntel, Hüte und Schals, um sich gegen die Novemberkälte zu schützen. Dann trafen Queen ein. Sie waren zwar als Anheizer für diese Tour engagiert worden, doch in Wahrheit hatte noch nie jemand von ihnen gehört. Nun stolzierten sie aufgedonnert in seidene Rüschenhemden, Satinhosen und auf Plateauschuhen herein. Letztere waren damals eben in Mode – sogar ich besaß welche. Zum Arbeiten waren die Dinger total ungeeignet, aber in meiner Freizeit sah ich echt cool damit aus.

Queen bestiegen die Bühne und hängten sich gleich richtig rein. Sie wirkten irgendwie arrogant und wussten genau, wohin sie wollten – nämlich ganz nach oben. Ihr Image war ihnen offensichtlich am wichtigsten. Selbst ihr Tontechniker trug einen Samtanzug und weiße Handschuhe, wenn er ihre Performance abmischte.



Als man das Manticore Jahre später abriß, wurde an seiner Stelle ein Supermarkt errichtet, den ich fortan, wie es der Zufall wollte, für meine persönlichen Einkäufe nutzte. An jener Stelle, an der ich damals im Jahr 1973 Freddie Mercury kennenlernte, befindet sich heute die Tiefkühlabteilung, obwohl es Freddie wohl besser gefiele, wenn dort feine Weine und edler Schampus feilgeboten würden. Beim besten Willen kann ich mir nicht vorstellen, dass er mit gefrorenem Broccoli assoziiert werden möchte.

Die Mott-Crew zeigte sich angesichts der Haltung dieser „Emporkömmlinge“ einigermaßen verblüfft. Der allgemeine Grundkonsens lautete, dass Queen nicht mehr als ein Haufen Poser seien, die es zu nichts bringen würden. Nach den beiden finalen Shows im Hammersmith Odeon, die den Höhepunkt und Abschluss der Mott-Tour gebildet hatten, rechnete ich nicht damit, noch einmal auf Queen zu treffen. Aber innerhalb weniger als eines Jahres erspielten sie sich eine treue Anhängerschaft und traten als Headliner im renommierten Rainbow Theater im Norden Londons auf. Als ich dank meiner Gratistickets – als Teil des Musikbusiness musste ich nie Eintritt für Konzerte zahlen – in den Genuss ihrer Show kam, war ich beeindruckt von ihrem Fortschritt und wie gut Freddie mit dem Publikum konnte. Sie hatten definitiv von der Tour-Erfahrung mit Mott profitiert und erklommen nun die nächste Stufe.

1975 waren Mott The Hoople in sämtlichen Besetzungen sowie alle Projekte mit David Bowie und Mick Ronson Geschichte, weshalb ich einen Job suchte. Zum Glück brauchten Queen ein paar neue Gesichter für ihre Bühnencrew, und es hieß, sie würden sich für die Jungs interessieren, die für Mott malocht hatten. Zusammen mit Richie und Phil, Motts längstgedienten Roadies, stieß ich im Som-

mer 1975 zu Queen, als sie gerade *A Night At The Opera* aufnahmen, und begleitete die Band in die diversen Aufnahmestudios. Ich lieferte etwa die klassische Harfe, die Brian May bei „Love Of My Life“ zupfte. Als wir das unhandliche, zerbrechliche Teil die schmale Treppe hinab in das Kellergewölbe der Sarm Studios manövierten, fragte ich mich, was das mit Rock’n’Roll zu tun hätte. Aber immerhin hatte ich einen Job. Ich hörte „Bohemian Rhapsody“ häppchenweise in den verschiedenen Regieräumen, aber erst in den Elstree-Filmstudios, wo die Band für die nächste UK-Tour probte, in seiner Gesamtheit. Allerdings hielt ich es für eine Art Intro-Musik, die vor der Liveshow gespielt würde.

Das tatsächliche Intro umfasste mehrere klassische, vorrangig klavierbasierte Musikstücke, die in der Pause zwischen der Vorgruppe Mr Big und Queen liefen. Unmittelbar bevor Queen auf die Bühne gingen, wurden die Lichter ausgeschaltet, und man spielte eine Aufnahme eines Orchesters beim Aufwärmen. Am Ende klopfte der Dirigent mit seinem Stab auf eine Kante seines Pults und verkündete: „Ladies and Gentlemen, a night at the opera.“ Die Tonaufnahme hatte Queens Freund und treuer Fan DJ Kenny Everett angefertigt und zur Verfügung gestellt. Er spielte auch eine wichtige Rolle dabei, als die vollständige sechsminütige Version von „Bohemian Rhapsody“ während seiner samstäglichen Show bei Capital Radio „geleakt“ wurde – und dann gleich noch ein paar Mal „versehentlich“ auf Sendung ging. Vonseiten des Managements, der Plattenfirma EMI und der Radiopromoter war Druck auf Queen ausgeübt worden, den Song für die Single-Veröffentlichung zurechtzustutzen. Nach Everetts Aktion liefen bei Capital Radio jedoch die Telefone heiß, weil sich die Hörer nach dieser



herrlichen Neuerscheinung erkundigen wollten. So blieb der Song ungekürzt. Freddie und Queen setzten ihren Willen durch, und der Rest ist Geschichte.

Während der Proben für ihre neue Liveshow arbeitete die Band praktisch rund um die Uhr. Tagsüber studierte sie das Set ein, und in der Nacht ergänzte sie noch kleine Details zum Album und mischte es ab. Queen besaßen eine phänomenale Arbeitsmoral, und ich wusste, dass ich mich ins Zeug legen musste, um ihnen gerecht werden zu können – und meinen Job zu behalten. Immerhin verdiente ich 40 Pfund in der Woche plus Tagesspesen. Was hätte sich ein 20-Jähriger mehr wünschen können? Die Adresse von John Reid Enterprises – Queens neuem Management, das sich auch um Elton John kümmerte – mit einer Schablone auf die Bordcases zu zeichnen, fühlte sich aufregend an. Es handelte sich dabei nicht um die Anschrift von John Reids Büro in Mayfair, sondern um die seiner Niederlassung im kalifornischen Beverly Hills. Auch dies war ein Indiz dafür, dass Queen der Durchbruch geglückt war.

Queen waren nicht nur unglaublich fleißige Arbeiter, sondern zeichneten sich auch durch einen hohen Grad an Professionalität, Enthusiasmus und Elan aus. Allerdings ließ die Arbeit für Fred auch keinerlei Spielraum für Fehler. Er konnte einschüchternd und anspruchsvoll sein, aber das spornte mich nur noch mehr an.

Die UK-Tour erwies sich als durchschlagender Erfolg. Dass sowohl „Bohemian Rhapsody“ als auch *A Night At The Opera* in den jewei-

ligen Charts von der Spitzenposition grüßten, stärkte das Selbstvertrauen aller Beteiligten. Die Tour endete neuerlich im Hammersmith Odeon und sollte am Weihnachtsabend 1975 live im Fernsehen auf BBC übertragen werden. Eine knifflige Aufgabe, da damals nur sehr wenige Auftritte von Rockbands live ausgestrahlt wurden. Das erhöhte den Druck noch. Natürlich musste aber zuerst das ausverkaufte Haus zufriedengestellt werden. Auf mein persönliches Weihnachtsfest pfeifen zu müssen zählte zu den vielen Opfern, die ich im Rahmen meiner Arbeit für eine Rockband erbringen musste.

Queen hielten der Herausforderung stand. Ihre Show war nicht nur minutiös eingeprobt, sondern durch die Tour auch längst Routine. So ergriffen sie die Gelegenheit und pushten sich selbst aufs nächste Level, indem sie eine ihrer besten Darbietungen überhaupt abliefern. Das neue Jahr brachte einen Flug mit einer 747-Maschine von Pan Am nach New York. Im Raucherbereich natürlich. Es folgte eine große US-Tournee als Headliner. Auf der Weiterreise nach Japan, wo Queen ebenfalls volle Häuser erwarteten, legten wir eine kurze Pause auf Hawaii ein. Zum Abschluss besuchten wir noch Australien, wo Queen in allen Metropolen auftraten.

Queen waren die Band der Stunde und befanden sich am Beginn einer Reise. Es war ein Privileg, daran teilhaben zu dürfen. Dieses Abenteuer, das vor 50 Jahren losging, ist geprägt von unvergesslichen Erinnerungen, die ich nun gern mit euch teilen möchte.



ODEON HAMMERSMITH Tel. 01-748-4001
 Manager: Philip Leivers
 Mel Bush and John Reid proudly present
QUEEN
 EVENING 8.0 p.m.
Wed., Dec. 24th, 1975
STALLS
 £2.50
BLOCK 21 | **SEAT S 9**
 NO TICKET EXCHANGED NOR MONEY REFUNDED
 THIS PORTION TO BE RETAINED



Cont/..... 5 QUEEN TOUR

DATE	Saturday 29th November - 2nd December	
DEPARTURE FROM	London	
DEPARTURE TIME		
VENUE	Odeon Theatre, Queen Caroline St., HAMMERSMITH	
MANAGER	Mr. Phil Leivers	
Tel No.	01 748 8560	
Desk Stage	01 748 2688	
EQUIPMENT ARRIVAL	10.00 a.m.	
DOORS OPEN	7.00 p.m.	
SHOW COMMENCES	7.30 p.m.	

<u>HOELS</u>	QUEEN	ROAD CREW
	London	London

DATE	Wednesday 3rd December - DAY OFF (possibly Hammersmith Odeon)	

DATE	Thursday 4th December - DAY OFF (possibly Hammersmith Odeon)	

DATE	Friday 5th December - DAY OFF - London	

DATE	Saturday 6th December - DAY OFF	
	QUEEN	ROAD CREW
	London	The Post House, Chapel Lane, Great Barr, Birmingham Tel 021 357 7444



Eine Auswahl an Artefakten wie etwa ein Exemplar von *A Night At The Opera*, das die Band nach der ersten Show im Birmingham Odeon für meine Mum signierte. Ich selbst besitze nicht viele Autogramme von Queen. Warum auch? Das wäre so gewesen, als würde man seinen Boss um ein Autogramm bitten. Ich fragte sie höchstens mal nach einer Unterschrift auf einem Scheck ...